

sondere der Tod und das Sterben in Christus, für die praktische Theologie behandelt S. C. Barton. F. Watson gibt eine gute Übersicht über die Eschatologie im 20. Jh. in Folge der Rezeption von Albert Schweitzer im angelsächsischen Raum. Abschließend fragt P. G. Ziegler nach dem Ziel der Eschatologie in der Dogmatik.

Die Eschatologie ist zweifellos ein zentrales Thema nicht nur des Neuen Testaments, sondern auch seiner Vorgeschichte. Deshalb ist es zu begrüßen, dass die anregenden Beiträge des Symposiums nun geschlossen vorliegen.

*Bonn*

*Heinz Giesen*

Kurt ERLEMAN, *Wer ist Gott? Antworten des Neuen Testaments*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2008. X, 185 S., kartoniert. ISBN 978-3-7887-2320-0. EUR 16,90 – Kurt ERLEMAN, *Unfassbar? Der Heilige Geist im Neuen Testament*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2010. X, 211 S., kartoniert. ISBN 978-3-7887-2426-9. EUR 16,90 – Kurt ERLEMAN, *Jesus der Christus. Provokation des Glaubens*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2011. X, 227 S., kartoniert. ISBN 978-3-7887-2536-5. EUR 16,90

Kurt Erlemann, Professor für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche an der Bergischen Universität Wuppertal, bietet mit seiner Trilogie ein facettenreiches neutestamentliches Kaleidoskop zu Gott, Heiligem Geist und Jesus Christus, das ein breites LeserInnenpublikum ansprechen soll. Aus diesem Grund wird in allen drei Bänden, die vor der Veröffentlichung jeweils studentischer Kritik in Wuppertal ausgesetzt wurden, weitgehend auf wissenschaftliche Fachdiskussion und einen umfangreichen Anmerkungsapparat verzichtet. Geboten werden Register sowie Literaturtipps für die Weiterarbeit; griechische Vokabeln, sofern sie unverzichtbar sind, werden transkribiert; Fachbegriffe sind als solche gekennzeichnet und entweder direkt oder in einem Glossar erklärt. Insgesamt ist Erlemann um eine gut verständliche Sprache bemüht, die manchmal – zumindest für FachkollegInnen – zu salopp erscheint, die intendierten LeserInnen aber durchaus anzusprechen vermag (z. B. Geist-Band 194: „Die Konstitution und Organisation christlicher Gemeinschaft ist ein ‚joint venture‘ von Vater, Sohn und Geist.“).

Mit dem ersten Band „Wer ist Gott?“ will Erlemann „eine kleine, allgemein verständliche Einführung in das Neue Testament bieten“ (V). Er möchte „Leserinnen und Leser ansprechen, die die Frage nach Gott stellen und hierfür eine Anleitung zum Verständnis der Bibel suchen“, und erhebt deshalb „nicht den Anspruch, auf wissenschaftlichem Niveau umfassend zu informieren“ (V). Das erste Kapitel (1-7: „Erste Fragen und Antworten“) geht folgenden Fragen nach: „Der Gott der Christen

– ein einzigartiger Gott?“, „Was verrät die biblische Sprache über Gott?“, „Wann kommt das Neue Testament auf Gott zu sprechen?“ sowie „Gott oder Göttin?“. Wichtig scheint mir dabei v. a. die „erste Auskunft“ (5) Erlemanns, dass der biblische Gott nicht statisch, sondern im dynamischen Miteinander mit den Menschen zu verstehen ist. Er erschließt sich in Geschichte und Geschichten und ist zugleich selbst Teil dieser Geschichte(n). Dementsprechend sieht Erlemann seine Ausführungen als „Versuch, den Erfahrungen mit dem Gott Israels und Vater Jesu Christi, so wie sie sich in den Texten des Neuen Testamentes niedergeschlagen haben, nachzugehen“ (6). Dem entsprechen die zwölf weiteren Kapitel, die nach Schlagwörtern betitelt sind: Die Frage der Gotteserkenntnis; Gott und sein Sohn; Gott und sein Geist; Gott und die Welt; Gott und das Böse; Gott und die Menschen; Gott und die Geschichte; Gott und Israel; Gott und sein Gesetz; Gott und Gerechtigkeit; Gott und das Gericht; Gott und sein Reich. Der Autor entfaltet darin „grundlegende Facetten des neutestamentlichen Gottes“ (6), wobei am Beginn eines jeden Kapitels eine kurze Einführung sowie die Nennung der Hauptunterpunkte stehen – dieses System behält Erlemann auch bei den beiden anderen Bänden bei. Am Ende eines jeden Kapitels zieht Erlemann aus seiner gebotenen Darstellung – die LeserInnen durchaus anregende und bereichernde – Konsequenzen für die heutige Glaubenspraxis. Das letzte Kapitel („Zusammenfassung“) bündelt die Ergebnisse und arbeitet „die ‚roten Fäden‘ der neutestamentlichen Rede von Gott und ihr Verhältnis zum alttestamentlich-jüdischen Gottesbild“ (6) heraus. Dazu zählen die Punkte „Der souveräne, unverfügbare Gott“, „Der treue und fürsorgliche Gott“, „Der leidenschaftliche Gott“, „Der vergebungsbereite Gott“, „Der wartende Gott“ sowie „Der gerechte Gott“. Erlemanns Fazit lautet: Der christliche Gott ist „[e]in souveräner Gott mit leidenschaftlichem Hang zum Menschen“ (163). Was das Verhältnis zum alttestamentlich-jüdischen Gottesbild betrifft, gelangt Erlemann unter dem Titel „Größere Eindeutigkeit statt Kontrast – die Identität des biblischen Gottes“ (167) zur Feststellung, dass es derselbe Gott ist, von dem die beiden Testamente sprechen. Das neutestamentliche Gottesbild sei aber insofern neu, als es die Sendung des Sohnes bezeugt, deren Ziel es ist, „eindeutig zu machen, wie Gott zu den Menschen steht“ (167). In einem letzten Punkt werden nochmals Konsequenzen für die LeserInnen gezogen und unter dem Stichwort „Nachahmer Gottes werden“ festgehalten.

Gleichfalls in 14 Kapiteln gegliedert ist der zweite Band zum Heiligen Geist im Neuen Testament. Auch hier werden „Erste Fragen und Antworten“ geboten: „Was ist Anlass, was ist Zweck des Buches?“, „Wie kann man überhaupt vom Geist sprechen?“, „Wie ist das Buch aufgebaut?“, „Welche Themen sind mitzudenken?“, „Welche Grundfunktionen hat der Heilige Geist?“. In diesem Band bieten folgende elf – wiederum in Schlagwörtern formulierte – Kapitel ein „buntes Kaleidoskop von

Geistwirkungen, aber auch Vorstellungen und Konzepten *über* den Heiligen Geist“ (3): Der Geist, die Geister und der Mensch; Der Geist und Israel; Der Geist und der Sohn; Der Geist, die Schöpfung und das Leben; Der Geist und die [Gottes-]Erkenntnis; Der Geist und die Wahrheit; Der Geist und das Böse; Der Geist und die guten Werke; Der Geist und die Gemeinde; Der Geist und die Verkündigung; Der Geist und die Erlösung. Erlemanns Fokus ist dabei „nicht der Heilige Geist ‚an sich‘, sondern seine Wirkungen“ (3). Die Kapitel 13 und 14 runden das neutestamentliche Geist-Bild ab. Kap. 13 versucht unter dem Motto „Viele Schriften – viele Geistvorstellungen“ die jeweilige Geistvorstellung der vier Evangelisten (Markus: Bezeugung Jesu Christi; Matthäus: Überwindung des Bösen; Lukas: Universale Durchsetzung des Evangeliums; Johannes: Bestandsgarantie für die Wahrheit) sowie des Paulus (Bürgschaft für die Erlösung), der weiteren Briefautoren (Sicherung der Wahrheit) und der Offenbarung des Johannes (Ruf zum Wasser des Lebens), zu systematisieren. Demgegenüber ist Kap. 14 der Versuch einer Zusammenschau unter dem Titel „Viele Schriften – ein Geist?“. „Rote Fäden‘ in den Geistvorstellungen“, „Alt- und neutestamentliche Rede vom Geist“, „Entwicklungslinien im Neuen Testament“, „Der Geist im Kontext der Christologie / Theo-logie“ sowie „Schluss: Gottes sanfter Weg zur Versöhnung“. Darunter versteht Erlemann zusammenfassend: „Mit seinem Geist gibt Gott seinen Wesenskern, der auf liebende Versöhnung mit der Welt ausgerichtet ist, zu erkennen. Mithilfe seines Geistes wirbt Gott um die Herzen der Menschen bzw. um die Anerkennung seines Weges der Gewaltlosigkeit und Liebe. Er schenkt mit dem Geist bedeutsame Gaben, die den Weg zur Einheit der Menschen und zur Überwindung des Bösen vorzeichnen. Mit seinem Geist erfüllt Gott die Zusage, beständig und bis ans Ende der Welt bei den Menschen zu bleiben, um möglichst viele Menschen zu seiner Wahrheit und Herrlichkeit hinzuführen. Mit Pfingsten hat die Zuwendung Gottes zur Welt und zu den Seinen eine neue, unübertreffliche Qualität und Transparenz erreicht“ (196). Im zweiten Band (wie auch im dritten) fehlen die praktischen Konsequenzen. Dafür finden sich 30 (bzw. 23) „Anfragen“ mit jeweiliger Erklärung. Sie betreffen einerseits den Geist (bzw. Jesus) selbst (z. B. „Ist der Geist eine Person?“; „Wird das Denken durch den Geist ausgeschaltet?“; „Kann man den Geist auch wieder verlieren?“; „Wusste Jesus, wer er war?“; „Kam Jesus zur falschen Zeit?“; „War Jesus wirklich Mensch?“). Andererseits sind es Fragen, die sich aus dem Zusammenhang der jeweils behandelten Thematik ergeben (z. B. „Hat der Mensch einen freien Willen?“; „Hat der Mensch eine unsterbliche Seele?“; „Wann fängt das ewige Leben an?“; „Müssen wir an einen Teufel glauben?“; „Worin zeigt sich heute inspirierte Rede?“; „Wer waren die Pharisäer?“; „Ende des Monotheismus?“; „Was meint ‚Ebenbild Gottes‘?“; „Endgericht – eine überholte Vorstellung?“).

Der dritte Band zu Jesus, dem Christus, unterscheidet sich schon im Titel von den beiden vorangegangenen Büchern, deren Titel ja jeweils als Frage formuliert sind. Auch im Aufbau finden LeserInnen nach dem ersten Kapitel, das wiederum „Erste Fragen und Antworten“ (Was ist der Anlass, was der Zweck des Buches?; Jesusbuch oder Christologie?; Wie ist das Buch aufgebaut?; Welche Themen sind mitzudenken?) bietet, eine Veränderung vor. Der Band gliedert sich in fünf Teile, denen jeweils – bis auf den letzten Teil – in Frageform ein oder zwei Kapitel zugeordnet sind: I. Die bleibende Provokation des Kreuzes (Kap. 2 Ein gekreuzigter Retter?), II. Die Erinnerung an die Provokation Jesu (Kap. 3 Was hatte Jesus Besonderes an sich?; Kap. 4 Warum wurde Jesus bekämpft?), III. Die Provokation von Karfreitag und Ostern (Kap. 5 Wie entstand der Osterglaube?; Kap. 6 Wie war Jesu Tod zu deuten?), IV. Die Provokation des Christusglaubens (Kap. 7 Wie war der neue Glaube zu formulieren?; Kap. 8 Glaube und Wirklichkeit – ein Widerspruch?), V. Die Provokation der Vielstimmigkeit (Kap. 9 Einzelne christologische Entwürfe; Kap. 10 Ertrag). Kap. 9 ist mit Kap. 13 aus dem Band zum Heiligen Geist vergleichbar. Es werden hier die christologischen Konzepte der vier Evangelisten (Markus: Undercover-Agent des befreienden Gottes; Matthäus: Promotor der gerechten Gottesherrschaft; Lukas: Werbeträger für den suchenden und rettenden Geist Gottes; Johannes: Wort der Neuschöpfung Gottes), des Paulus (Lebenshingabe des Versöhners), der weiteren Briefliteratur (Fürsorger der Gemeinden) und der Offenbarung des Johannes (Geschlachtetes und rettendes Lamm) systematisierend dargestellt. Kap. 10 bietet zunächst wieder „Verbindende rote Fäden“, die der Autor bei der Ostererfahrung, der Erinnerung an Jesus, den Deutungen des Todes Jesu, den Eckpunkten der Christologie und beim Verhältnis zwischen Christusglauben und historischer Wirklichkeit ausmacht. Erlemanns Fazit unter dem Motto „Die Sendung des Sohnes – Signal der Feindesliebe Gottes“ lautet: „Der Gekreuzigte war Sohn Gottes und Messias Israels – darauf lässt sich die neutestamentliche Rede von Jesus Christus reduzieren. Diese Aussage ist paradox und für das herkömmliche Denken von Gott eine Provokation. Der Gott Jesu setzte seine Herrschaft nicht mit hoheitlichem Machtgebaren durch, sondern machte in verwechselbarer Niedrigkeit und Menschlichkeit Werbung für sie. [...] Die heilvolle Umwertung des Kreuzestodes ist, so gesehen, der unübertreffliche Ausdruck der Feindesliebe Gottes“ (198). Ein zweiter Punkt behandelt jene Erfahrungen, die den Glauben provozierten: Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten, Ausgrenzung aus der Synagoge, Verfolgung und Leiden, Ausbleiben der Wiederkunft Christi sowie Irrlehre und Spaltung. Abschließend hält Erleermann dazu folgerichtig fest: „Die neutestamentliche Christologie ist so vielschichtig und komplex wie die Geschichte der sie provozierenden Erfahrungen“ (203). In einem dritten Punkt behandelt der Autor unter der Überschrift „Christusglaube und

Hebräische Bibel“ „das ‚Neue‘ am neutestamentlichen Christusglauben“, indem er diesen mit „Kernthemen der Verheißung der Hebräischen Bibel“ vergleicht. Zunächst kommt der verheißene endzeitliche Retter (davidischer Messias; Menschensohn-Richter; Elia redivivus) zur Sprache. Danach wird Christus mit wichtigen alttestamentlichen Personen (Mose; Abraham; Melchisedek; Adam) in Verbindung gesetzt, wobei Erlemann Kontinuität und Überbietung herausarbeitet und zum Schluss kommt: „Mit Christus hat sich der Kreis der Heilsgeschichte geschlossen“ (207). Unter der Kategorie des Bundes arbeitet der Autor nochmals die „ganz eigene Verhältnisbestimmung zwischen Hebräischer Bibel und Neuem Testament“ (208) heraus und kommt (paulinisch) zum Schluss, dass hierbei das „Prinzip der mehrfachen Aufhebung leitend [ist]“ (209): „Der alte Mosebund mit der Tora als Bundeszeichen wird durch den neuen Bund in Christus weitergeführt (Röm 7,12.14!), auf die Ebene des Geistes gebracht (2 Kor 3; Röm 8,2) oder durch die Einlösung des Abrahambundes (Gal 3) bzw. durch das einmalige Selbstopfer Christi suspendiert (Hebr). Die Variationen verdanken sich gegenläufigen Problemstellungen.“ Besonders wichtig ist, dass Erlemann in diesem Zusammenhang eigens hervorhebt, dass „Paulus [...] grundsätzlich den bleibenden Erwählungsstatus Israels [betont] (Röm 9-11)“ (209). Am „Schluss“ des Bandes thematisiert Erlemann „Die große Provokation der Liebe Gottes“. Dabei können die den Jesus-Band abschließenden Sätze als Zusammenfassung aller drei Bände stehen: „Die Mission des geliebten Sohnes war Gott [...] so wichtig, dass er sich selbst durch dessen Ermordung nicht von seinem Heilsplan abbringen ließ: Er widmete das Geschehen heilvoll um und vollzog damit einen schier unglaublichen Rollentausch. Das Kreuz von Golgotha wurde zum provokanten Symbol der Versöhnung Gottes mit der Welt. In einem zweiten Rollentausch schenkte Gott den Menschen seinen Geist und damit den Einblick in seine innersten Erwartungen und Absichten. Beide Vorgänge zusammen ermöglichten einen neuen, direkten Zugang zu Gott und begründeten ein gleichsam familiäres Verhältnis zwischen ‚Kindern‘ und ihrem ‚Vater‘“ (210).

Alles in allem hat Erlemann mit seiner Trilogie kenntnisreich vielschichtige Einführungen in das Neue Testament geschaffen, die darum bemüht sind, „theologische ‚Laien‘“ (Jesus-Band V) anzusprechen. LeserInnen werden je für sich entscheiden (müssen), was sie von dieser Fülle für sich fruchtbar machen.

*Innsbruck*

*Veronika Burz-Tropper*